

Aufbau der Partei war. Sie konnte es deshalb sein, weil die Genossen darin schrieben und mit ihr den ideologischen Kampf führten. Heute beim Aufbau des Kommunismus spielt die Sowjetpresse keine kleinere Rolle. Aber deshalb, weil sich jeder Genosse dafür verantwortlich fühlt, mitarbeitet und sie mitgestaltet. Ich bin der Meinung, daß dieses Wissen uns nur dann etwas nützt, wenn wir es in der Praxis verwenden. Diese Praxis würde dann bei uns so aussehen, daß die Kreisleitung die Kreisseite als ihr

Organ erkennt und benutzt. Damit würde auch erreicht, daß sich die Genossen in den Betrieben, Verwaltungen, landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, Maschinen-Traktoren-Stationen, in Dörfern und Städten mehr zu Worte melden würden. Die Kreisseite könnte viel mehr mithelfen, die Beschlüsse der Partei durchzusetzen, und wir kämen in vielen Dingen noch schneller voran.

Heinz Günther

Kreisredakteur der „Volksstimme“  
Karl-Marx-Stadt in Rochlitz

## Sind die LPG im Bezirk Suhl Stiefkinder?

Der „Neue Weg“ brachte eine Reihe von Artikeln, die uns geholfen haben, unsere unrentable Genossenschaft in eine rentable zu verwandeln. Unsere Parteileitung wertete die Artikel aus und begann die kämpferische Auseinandersetzung in unserer Genossenschaft. Wenn bei uns 1955 noch die Arbeitseinheit gleich null war, so haben wir in unserer Genossenschaft 1957 unseren Plan bereits erfüllt und übererfüllt. Aber das reicht uns noch nicht. Das 33. Plenum stellt größere Anforderungen an die Landwirtschaft, besonders an die sozialistische Landwirtschaft. Hier brauchen wir natürlich auch in unserem kleinen Bezirk Suhl weitere Anregungen und weitere Hilfe, besonders auch auf dem Gebiete der Viehzucht; denn diese hat für die ganze Republik eine große Bedeutung.

Der „Neue Weg“ sollte uns die Erfahrungen aus ähnlichen Bezirken — ich meine besonders Karl-Marx-Stadt — vermitteln. Diese Erfahrungen werden uns helfen, unsere Erträge weiter zu steigern.

Wir haben bereits im vorigen Jahre mit dem verstärkten Maisanbau begonnen, weil wir den Wert dieser Futterpflanze erkannten. Das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft hat aber bei der Aufteilung der so notwendigen Erntemaschinen unseren Bezirk lediglich mit einem Mähhäcksler bedacht. Wenn die Tierzucht bei uns in den Vordergrund rückt und der Mais eine ausschlaggebende Futterpflanze ist, dann muß man uns auch die notwendige Technik zukommen lassen.

Ich möchte einmal illustrieren, wie bei uns die Ernte vor sich gegangen ist. Wir hatten neun Hektar Mais. Wir sind die größte LPG unseres Bezirks. Einen Teil haben wir grün abgefüttert, aber einen wesentlichen Teil wollten wir silieren. Der Mähhäcksler befand sich aber am anderen Ende des Bezirks, und obwohl er nach einem Plan auch zu uns kommen sollte, erreichte er uns nicht. Wir mußten daher auf die alte Arbeitsweise von vor hundert Jahren zurückgreifen, nämlich mit der Sichel den Mais abmachen, ihn bündeln, heimfahren, über die Häckselmaschine gehen lassen, noch einmal aufladen und dann in den Silo bringen. Wenn wir die Aufgabe lösen wollen, die uns das 33. Plenum stellt, ist es notwendig, daß wir die moderne Technik auch verstärkt an wenden; denn ohne moderne Technik läßt sich die Arbeit nicht bewältigen.

Genosse Walter Ulbricht sagte auf dem 33. Plenum, daß der Maisanbau gegenüber den Futterhackfrüchten, besonders über den Futterrüben, auch rentabler ist. Das ist wahr! Wenn wir ihn verstärkt anbauen und die moderne Technik anwenden können, ist der Arbeitsaufwand geringer als bei der Hackfrucht.

Einen Kanarienvogel kann man auch nicht mit Melodien füttern. Wenn wir die Maschinen aber nicht bekommen, verteuert sich der Mais um das Drei- und Vierfache gegenüber den Futterhackfrüchten. Mit unserer jetzigen Arbeitsweise stoßen wir die Einzelbauern ab.